

Festivalitis

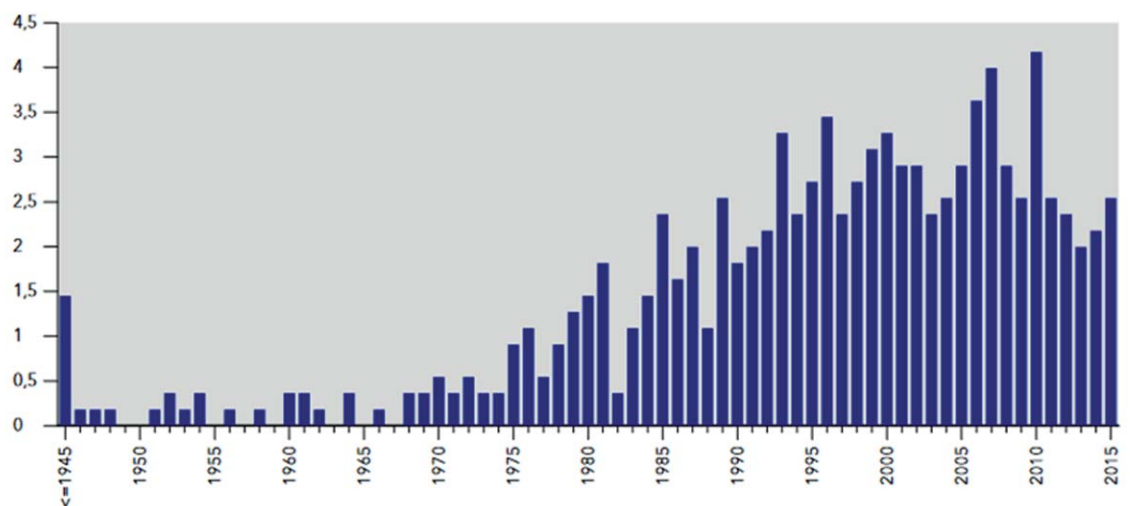
Entwicklung eines nicht stationären Kulturangebots

Neben dem institutionalisierten Kulturangebot, das sich in den Kulturbauten manifestiert, gibt es eine enorm gewachsene Fülle an Kulturveranstaltungen und -projekten, die nicht an einen Kulturort gebunden sind. Im Zuge der Neuen Kulturpolitik seit den 1970er Jahren, die die Förderung solcher Formate zum Programm erhoben hatte, vor allem aber in den letzten zwei Dekaden, haben sie sich explosionsartig vermehrt. Leider gibt es nur wenig belastbare statistische Informationen darüber, wie die Entwicklung in den einzelnen Sparten oder Genres genau verlief. Allein dieses Defizit ist ein Beleg dafür, wie sehr auch die Errungenschaften der Neuen Kulturpolitik vernachlässigt werden. Ein bekanntes Format, das in diesem Zusammenhang genannt werden muss, sind die Festivals. Bereits in den 1980er Jahren war von der »Festivalitis« die Rede, um auf das Wachstum

dieser Kulturereignisse zu verweisen und sich auch kritisch davon zu abzugrenzen, galten diese Events doch den einen als zu spektakulär und populär und den anderen als zu avantgardistisch.

Welche Bedeutung die Festivals für die Kulturversorgung mittlerweile haben, kann daran ersehen werden, dass allein die Musikfestivals in Deutschland im Jahr 2015 32 Millionen Besuche verzeichnen konnten. Das waren so viele, wie die der öffentlichen und privaten Theater zusammen. Bemerkenswert ist ferner, dass nur ein Viertel der Festivals von der öffentlichen Hand getragen wird (25,7%), während 69 Prozent privatrechtlich (vor allem durch Vereine) organisiert wurden. Auch daran kann ersehen werden, wie sinnvoll es ist, alle Träger des kulturellen Angebotes in den Blick zu nehmen.

Abbildung 1: Musikfestivals und -festspiele in Deutschland nach Gründungsjahren in % (n = 551)



Quelle:
Joachim Lutz: Musikfestivals und Musikfestspiele in Deutschland, hrsg. v. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Redaktion: Hessisches Statistisches Landesamt, Juni 2017

Diese Daten gehen aus einer Untersuchung hervor, die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder im Rahmen eines Projektes »Aufbau einer bundeseinheitlichen Kulturstatistik« erhoben wurden. Leider haben von den 1.641 Festivals und Festspielen nur knapp 30 Prozent (n = 554) geantwortet, so dass die Detailanalysen methodisch auf etwas wackeligen Füßen stehen. Dennoch kann auch aufgrund dieses Rücklaufs der erstaunliche Wachstumsprozess dieses Formates in den letzten Dekaden abgelesen werden. Demnach gab es bis

2010 einen fast kontinuierlichen Wachstumsprozess; erst seit 2010 scheint das Wachstum gebremst zu sein. Trotz gegenteiliger Behauptungen in einigen Feuilletons kann von einem beständigen Wachstum der Besuchszahlen indes nicht die Rede sein. Dazu liegen keine Statistiken vor. Auswahlkriterien für die Untersuchung waren: überwiegend musikalisches Programm, künstlerische Vielfalt (mehrere Künstler), hohe Anziehungskraft (mehr als 1.000 Besucher) ■

Abbildung 2: Verteilung der Musikfestivals in Deutschland

